

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal erst. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Ar. 4.

Stuttgart, Sonnabend, den 28. Januar 1888.

4. Jahrg.

## Die Trunksucht und deren Ursachen?

X. In dem vor Kurzem ausgegebenen Heft des „Kaiserl. statistischen Amtes“ befindet sich auch die, wie ein großer Theil unserer heutigen Presse schreibt, „seit langer Zeit mit Spannung erwartete“ Bearbeitung der Statistik der Armenpflege in Deutschland.

Ein besonderes Interesse in dieser Statistik erwecken bei diesen Zeitungsgelehrten wiederum die Ausführungen in Betreff der „Ursachen der Verarmung.“

Als häufigste Ursache der Verarmung und der damit verbundenen Inanspruchnahme der öffentlichen Unterstützung wird in dieser Statistik die Erkrankung bezeichnet. Es wird hierbei hervorgehoben, daß die Wirkungen, welche das Krankenversicherungsgesetz in dieser Beziehung ausübte, bei diesen Erhebungen noch nicht zur Berücksichtigung gelangen konnten, „weil sie sich erst nach längerer Geltungszeit des Gesetzes zeigen werden.“ Ohne uns längere Zeit bei diesem Punkt aufhalten zu wollen, glauben wir doch, daß nach einem vierjährigen Bestand genannten Gesetzes sich wohl die Wirkungen desselben von einem mit so außerordentlichen Hilfsmitteln ausgestatteten Institut feststellen lassen in Bezug auf procentuale Abnahme (?) der Verarmung. Glaubte man vielleicht die „Wirkungen“ deshalb nicht „berücksichtigen“ zu können, weil hierdurch der „Grundstein der Sozialreform“ nicht in einem besonders vorteilhaften Licht erschienen wäre in Bezug auf seine segensbringenden „Wirkungen“ für die Klasse der Arbeiter? — Dies nur nebenbei. Was uns die Feder in die Hand gibt, ist die weitere Aufstellung: daß eine weitere Ursache der Verarmung in der Trunksucht zu suchen sei.

Es soll nicht unsere Absicht sein, die Statuierung der eventuell feststehenden Thatsache der Trunksucht in Zweifel zu ziehen, oder vom Kaiserl. statistischen Amt zu verlangen, die Ursachen derselben festzustellen. Hier hat der Statistiker das faktische Ergebnis seiner Ermittlungen durch zahlenmäßiges Feststellen der Thatsachen niedergelegt; wenn er nicht auf die Ursachen derselben eingiht, so ist anzunehmen, daß dies außer seinem Pflichtkreis liegt und kein Vorwurf soll ihn treffen.

Über die Presse, welche derartige statistische Resultate benützt, um in moralischer Entrüstung und ohne Prüfung der Ursachen der Trunksucht, Arm in Arm mit den Anti-Alkoholisten, gegen dieselbe zu ziehen sich unterfängt, diese handelt entweder im Klasseninteresse oder in grenzenloser Unkenntniß der ökonomischen Lage des arbeitenden und darbenenden Volkes. Und beide Handlungsweisen sind gleich verdamnungswürdig. Wohl steht der größte Theil der heutigen Presse im Dienste des Kapitals und handelt so-

mit im Interesse derselben, wenn sie die Trunksucht als Ursache der Volksverarmung bezeichnet; diesen gegenüber ist eine Auseinandersetzung wohl auch zwecklos, sie werden uns immer erwidern, daß all ihr Wirken und alle ihre Jeremiaden gegen die Laster des Arbeiters ausschließlich von ihrer Arbeiterfreundlichkeit diktiert sind. Und diese Art Arbeiterfreundlichkeit ist ja so wohlfeil! Aber diese Arbeiter sind oft so mißtrauisch gegen die Freundschaft und sprechen mit König Heinrich: Herr, bewahre mich vor meinen Freunden. Das ist eine ständige Klage dieser Arbeiterfreunde, welche wir jedoch nicht bedauern.

Wenn aber, wie vorhin bemerkt, in grenzenloser Unkenntniß der ökonomischen Nothlage des arbeitenden und darbenenden Volkes, ein Theil der Presse nachbetend, ohne den Ursachen nachzuforschen, kurz registrirend das Gleiche wie jene schreibt, dann ist es unsere Pflicht, daß wir den Ursachen des Uebels nachforschen.

Und wir können dies wohl auch in erster Linie! Wir selbst sind Arbeiter, haben tagtäglich Gelegenheit zum Einblick in das Gemüthsleben unserer Mitbrüder, haben für manche Handlungsweise volles Verständnis, wo dem sich „zeitweise beobachtend in die Arbeiterkreise Drängenden“ jedwedes Verständnis verloren geht. Forschen wir den Ursachen nach, welche die Trunksucht als Resultat zeitigt, so kommen wir zum umgekehrten Schluß wie jene „fatte, zahlungsfähige Moral!“ Nicht die Trunksucht ist Ursache der Verarmung, sondern die Verarmung ist Ursache der Trunksucht!

Gibt dem Armen Gelegenheit zum Erwerb, sichert ihm ein halbwegs anständiges Auskommen, hebt ihn empor aus dem Sumpf der Noth und Arbeitslosigkeit und ihr nehmt ihm damit die Flasche aus der Hand. Nicht mit Anfeigen von geistlichen Giebern errettet ihr ihn vom Verderben, gebt ihm Gelegenheit, seine Familie zu ernähren und er wird hinfort den Alkohol nicht mehr zum Sorgenbrecher wählen. Ausnahmen werden wohl auch hier noch stattfinden, aber Ausnahmen beweisen ja gerade die Regel. Die Gesellschaft, welche den Verirrten auf ihrem Gewissen hat, welche ihn um Stellung und Brot und die Familie um den Ernährer gebracht hat, sollte auch die Ursachen dieser Verirrung bedenken, wenn der Bedauernswerthe die Unmöglichkeit einsehend, seinen Pflichten nachzukommen, Vergessenheit seiner traurigen Lage für kurze Zeit sucht und findet. Diese Kreise haben dann die doppelte Pflicht, zu beseitigen und zu entschuldigen. Wir können diesen Verirrungen natürlich nicht das Wort reden, aber wir wissen sie zu entschuldigen. Wenn ein großer Theil der Presse in dieser Beziehung sündigt und einseitig die thatsächlichen Zustände schildert, so erfassen wir die Sache von der andern Seite und zeigen auch die Rehrseite der Medaille.

## Zur Berufsstatistik.

w. Zweck einer Berufsstatistik ist, die ökonomischen Verhältnisse der in einer Branche thätigen Arbeiter möglichst genau kennen zu lernen. Diesen Satz als Grundbedingung hingestellt, kann man nicht umhin, gewisse Mängel in unserer Statistik wahrzunehmen. Es gibt viele Leute, die da behaupten, daß wenn der Arbeiter noch ungefähr 18 Mk. die Woche verdient, es ihm immer noch ganz gut geht. Mögen auch nun die in unserer Statistik aufgeführten niedrigsten Verdienste diese „Höhe“ von 18 Mk. nicht erreichen, so rechnen obige Leute eben mit den Durchschnitts oder höchsten Angaben. Der Zweck dieser Zeilen soll sein, zu beweisen, daß die in der Statistik gegebenen Zahlen immer noch zu hoch gegriffen sind und meistens weit über den wirklichen Verdienst hinausgehen. Diese scheinbar so „günstigen“ Zahlen werden dadurch hervorgerufen, daß die große Masse der zur Zeit der Aufnahme der Statistik arbeitslos umherlaufenden Kollegen von dieser gar nicht berührt werden. — Könnte der Ausfall, welchen die in jedem Jahre periodisch arbeitslosen Kollegen an ihrem Verdienst erleiden, mit aufgeführt werden, es würden sich wahrlich noch viel schlechtere Verhältnisse ergeben. — Vielleicht wäre es angebracht, neben unserer Berufsstatistik noch eine Arbeitslosenstatistik aufzunehmen. Immerhin möchte ich durch diese Zeilen die Anregung zu einer Diskussion in dieser Frage gegeben haben.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Vorstände der Verbandsvereine werden ersucht, die noch rückständigen Abrechnungen und Gelder pro IV. Quartal 1887 baldmöglichst an den Kassier F. Baner mann, Werderstr. 22 einzusenden.

2. Der seitherige Beisitzende Alex. Bach ist wegen Abreise aus dem Verbandsvorstand ausgeschieden und wurde an dessen Stelle, in der am 21. Januar stattgefundenen Versammlung des Vereins Stuttgart, Karl Mayer in den Verbandsvorstand gewählt.

Der Verbandsvorstand.

## Korrespondenzen.

Bielefeld. Sonntag den 15. Januar hielten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäfts- und Kasfenbericht, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Wahl einer Rechtschutzkommission, 4. Verschiedenes. Der Kollege Löne eröffnete die ziemlich gut besuchte Versammlung um 2½ Uhr. Nachdem der Schriftführer das Protokoll der vorigen Generalversammlung, sowie das der letzten ordentlichen Versammlung verlesen, erfolgte Geschäftsbericht, aus welchem wir entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder 36 beträgt, gegen 48 am Anfang des verfloffenen Quartals. Der Kasfenbericht ergibt eine Einnahme von Mk. 105,70, gegenüber den Ausgaben von Mk. 95,80, bleibt uns mithin ein Ueberschuß von Mk. 9,90. Mit Hinzurechnung des Kasfenbestandes vom 1. Oktober ergibt sich am 1. Januar ein Kasfen-

bestand von Mt. 65.66, welcher nach erfolgter Revision für richtig befunden wurde. Der zweite Punkt, die Neuwahl des Vorstandes betreffend, ergab folgenden Resultat: Vorsitzender: Kollege Schmitt, Kassierer: Gronemeyer und Schriftführer Kollege Boos. Außerdem wurden als Revisoren gewählt die Kollegen Weißler und Welz, als Bibliothekar Kollege Müller. Die Wahl eines Zeitungsexpedienten erfolgte per Affikament und fiel auf Kollege Geißler. Bei Punkt 3 der Tagesordnung wurden zur Rechtschutzkommission die Herren Bährmann, Wieselmann und Egelkraut gewählt. Die gewählten Mitglieder nahmen alle ihre Wahl dankend an, und versprachen nach Möglichkeit zum Wohle und zur Hebung des Vereins beizutragen. Hierauf wurde dem bisherigen Vorsitzenden, sowie dem Kassierer durch Erheben der Mitglieder von ihren Plätzen die Anerkennung erteilt. Unter Verschiedenes machte sich noch die Wahl von zwei Festkomiteemitgliedern nötig, und zwar durch die Abreise der Kollegen Bährmann II und Bitter. Als solche gingen aus der Wahl die Kollegen Müller und Töne hervor. Zum Schlusse machen wir noch unsere auswärtigen Mitglieder darauf aufmerksam, daß sämtliche die Klassen- und Vereinsangelegenheiten betreffenden Correspondenzen von jetzt ab an die Adresse: A. Gronemeyer, Arndtstraße No. 9, und die Zeitung betreffende Zuschriften wie bisher an E. Geißler, Waldhof No. 4 II. Etage, zu richten sind. Nachdem noch 4 Kollegen sich haben aufnehmen lassen, erfolgte um 4<sup>1/2</sup> Uhr Schluß der Versammlung.

**Braunschweig.** Werthe Kollegen und Verbandsgenossen! Die Arbeiter der Cartonagefabrik von A. Kaufke in Braunschweig haben am 21. Januar die Arbeit niedergelegt, damit Herr Kaufke einsehen lernt, daß seine Arbeiter noch lange nicht gewillt sind, bei 12stündiger Arbeitszeit und geringem Lohn sich als Zuchthäusler behandeln zu lassen. Im Vorstehendes zu erklären, ist es nötig, die herrschenden Zustände in der bet. eifenden Werkstätte etwas näher zu erörtern. Bis zum 1. Januar war das Geschäft getheilt, indem Herr Kaufke in Braunschweig nur vorarbeiten ließ, die Hauptarbeit aber, das Fertigmachen, wurde im Zuchthause besorgt. Da nun das Verhältnis mit dem Zuchthause aufgehört, (von welcher Seite ist nicht bekannt) sah sich Herr K. veranlaßt, seine Zuchthausarbeit in Braunschweig machen zu lassen und mußte demzufolge auch mehr Leute einstellen. Weil nun Herr K. oft sehr ungemüthlich wurde und sehr geringen Lohn zahlte, sahen wir uns veranlaßt, denselben um bessere Behandlung zu ersuchen, worauf er die Worte sprach: „Ich habe nur euer Bestes im Auge, und wenn ihr mit dem Lohn nicht auskommt, will ich euch die Arbeit auf Stück geben, da könnt ihr verdienen so viel ihr wollt.“ Wir zogen es aber vor, zumal Herr K. dachte, wir wären Zuchthäusler und die denkbar niedrigsten Preise stelte, seine Großmuth nicht länger in Anspruch zu nehmen und legten daher die Arbeit nieder: 4 Buchbinder, 1 Steindrucker und 2 Mädchen. Sollte nun in den Zeitungen behufs Heranziehung von Arbeitskräften annoncirt werden, so bitten wir, obiges zu beachten.

A. Schröner. F. Schrabber. K. Fuchs.

**Hamburg.** Die am 14. Januar abgehaltene Generalversammlung war eine der bestbesuchtesten Ver-

sammlungen, die wir überhaupt in Hamburg gehabt. Punkte der Tagesordnung waren folgende: 1. Klassenbericht, 2. Bericht vom Arbeitsnachweis, 3. Antrag Kamann: „Besprechung wegen Regelung der eingeleiteten Fragen.“ 4. Wahl des Gesamtvorstandes, 5. Wahl der Arbeitsnachweis-Kommission, 6. Wahl dreier Mitglieder zur Prüfungskommission für die an den Ort gebundenen Kollegen, 7. Erledigung des Fragekastens, 8. Feststellung der Tagesordnung für die nächste Versammlung. Der Klassenbericht ergibt eine Einnahme pro IV. Quartal von 271 Mt. gegen die Ausgabe von 329.70 Mt. Rassenbestand vom III. Quartal waren 319.80 Mt., so daß wir mit einem Deficit von ca. 60 Mt. abschließen mußten, weshalb auch vom Kassierer der später erwähnte Antrag gestellt wurde. Da Einwendungen nicht erfolgten, weil seitens des Vorsitzenden dem Kassierer Decharge erteilt. Kollege Ahlesfeld gibt hierauf den Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission; darnach haben um Arbeit 32 Kollegen nachgesucht. Davon haben 23 Arbeit erhalten; unterstützt wurden mit je Mt. 1.50 8 Kollegen. Nun wird zum 3. Punkt, Antrag Kamann, geschritten. Kollege Kamann motivirt seinen Antrag dahin: „Es sollen 3 Mitglieder gewählt werden, welche die eingeleiteten Fragen prüfen sollen, ob dieselben diskutiert werden können oder nicht.“ Kollege H. Schmidt ist mit sehr scharfen Worten dagegen und nennt es eine Bevormundung des Vorsitzenden, welchem überhaupt es allein zukomme, darüber zu entscheiden, ob die Fragen zu diskutieren sind, oder nicht. Mt. I. recht warmen Worten ist Kollege Kufut für den Antrag und nennt dies eigentlich die rechte Hand des Vorsitzenden, welcher, wenn er sich bei einer Frage nicht ganz klar sei, doch wenigstens zur vorherigen Besprechung Jemanden habe. Im Uebrigen solle es dem Vorsitzenden immer noch überlassen bleiben, ob er die Frage diskutiert haben wolle oder nicht. Nachdem noch die verschiedenen Meinungen gegeneinander ausgetauscht, erfolgt Abstimmung und wird der Antrag mit 17 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes ist es hier in Hamburg eine eigenthümliche Erscheinung, daß stets sämtliche vorgeschlagene Herren verzichten. Dem Vorstand über jede Kleinigkeit Vorwürfe machen, alles besser wissen, überhaupt über alles und jedes losziehen, das können diese Herren, kommt es aber so weit, daß ihnen ein Amt angetragen wird, dann heißt es: Nein, bewahre, ich verzichte! — das ist dann die einzige Redensart. So war es auch in letzter Versammlung. Nachdem 8 Kollegen zum ersten Vorsitzenden vorgeschlagen waren, sämtliche aber verzichtet hatten, wurde nach heftiger Debatte einfach zur Wahl geschritten und Kollege Fuchs mit 34 Stimmen als erster Vorsitzender gewählt. Derselbe dankt der Versammlung für das Vertrauen, und ersucht, da er noch nie ein ähnliches Amt verwaltet habe, ihn in jeder Art und Weise zu unterstützen und ihm sein neues Amt so leicht wie möglich zu machen; sein Bemühen werde sein, sich so schnell wie möglich einzuarbeiten. Als stellvertretender Vorsitzender wird Kollege Kufut gewählt. Als Kassierer wird Kramer mit 41 Stimmen wieder gewählt. Mit kurzen Worten dankt derselbe für das Vertrauen, die Mitglieder zugleich ersuchend, ihre Beiträge pünktlicher zu zahlen. Da der Schriftführer sein Amt niederlegt, wird Kollege Mt. Schulze mit allen Stimmen als solcher gewählt. Bei der Wahl

der Beisitzer entspinnt sich eine recht lebhaftige Debatte, ob 3 oder 4 Beisitzer gewählt werden sollen. Da ein zweiter Vorsitzender gewählt worden ist, schlägt Kollege H. Schmidt vor, nur 3 Beisitzer zu wählen. Hier gingen nun die Meinungen so weit auseinander und wurde die Debatte so lebhaft, daß der Vorsitzende sich genöthigt sieht, dieselbe zu unterbrechen und einfach 3 Beisitzer wählen zu lassen. Gewählt werden: Erdmann mit 26, Abel mit 23 und Schneider mit 23 Stimmen. Hierauf zur Wahl des Bibliothekars schreitend, findet Kollege Kufut es sonderbar, daß der Bibliothekar nicht mit zum Vorstand gehöre, da er doch ein ganz beträchtliches Vermögen des Vereins zu verwalten habe, und ersucht darum die Versammlung, den Bibliothekar als Vorstandsmitglied zu wählen. Kollege Kamann schlägt vor, den Bibliothekar nicht direkt als solchen zu wählen, sondern denselben aus der Reihe der Beisitzer zu ernennen und dafür noch einen Beisitzer zu wählen. Als man sich nun noch tüchtig ausgesprochen, wird zur Wahl eines Bibliothekars geschritten und Kollege Ahlesfeld mit 40 Stimmen als solcher gewählt. Da man nun den Vorstand glücklich besaßen hatte, kam der 5. Punkt, Wahl der Arbeitsnachweis-Kommission. Da aus derselben nur 2 Mitglieder ausscheiden, so sind, da die andern Herren ihr Amt weiterführen wollen, nur 2 zu wählen. Die Kollegen Igner und Melle erhalten hierbei je 24 und 21 Stimmen und sind somit gewählt. Kollege H. Schmidt ersucht: nun die Kommission ja recht gewissenhaft ihres Amtes zu walten, denn darin liegt der ganze Schwerpunkt des Vereins. Nach einigen Erwiderungen wird zur Wahl der 3 Mitglieder zur Prüfungskommission für die an den Ort gebundenen Mitglieder geschritten. Betont wird hierbei vom Vorsitzenden, daß hauptsächlich nur ältere, mit den hiesigen Verhältnissen vertraute Mitglieder zu wählen seien. Darüber wundert sich Kollege Joh. Schmidt und ersucht nun in breiter Rede sich der Versammlung verständlich zu machen, kommt aber hierbei so weit vom Thema ab, daß der Vorsitzende droht ihm das Wort zu entziehen. Es greift überhaupt hierbei eine solche Erregung Platz, daß der Vorsitzende mehreremale Ruhe gebieten muß. Bei dem nun folgenden Wahlgange werden die Herren Prinz mit 29, Kamann mit 29 und H. Schmidt mit 26 Stimmen gewählt. Nach Erledigung verschiedener Anfragen wird zum 7. Punkt, Erledigung des Fragekastens geschritten. Die Frage: Wie verhalten wir uns zur Unterstützung der Leipziger Kollegen? beantwortet der Vorsitzende dahin, daß es unsere Pflicht sei, unser Möglichstes zu thun. Kollege H. Schmidt stellt hierauf das Ersuchen an die Versammlung, 50 Mt. zu bewilligen, für Hamburg sei dies nicht zu viel. Kramer erwidert, man möge, da die Kasse ziemlich schwach sei, 30 Mt. bewilligen. Bei der nun folgenden Abstimmung werden 50 Mt. bewilligt. Bei der Feststellung der Tagesordnung zur nächsten Versammlung stellt Panier den Antrag: Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge. Schneider: Abhaltung eines Herrenabends. Nach verschiedenen Kleinlichen Bemerkungen wird, da nichts Wichtiges mehr vorliegt, die Versammlung vom Vorsitzenden um 12 Uhr geschlossen. Es ist dies in Kürze ein Bild unserer letzten Versammlung; gern hätte ich es etwas mehr erläutert, doch glaubte ich den Raum unserer Zeitung zu sehr in Anspruch zu nehmen, will aber

### „Swanglöse „Sonntagsplauderei.“ Herspämt und unverspämt Arme.

Daß die Armenpflege, insbesondere in großen Städten, viel, oft sehr viel zu wünschen übrig läßt, ist wohl eine allgemein bekannte Thatsache. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß in Städten, wo die Wohlthätigkeits-Anstalten ungewöhnlich zahlreich und scheinbar gut organisiert sind, dies die Folge einer mehr als auffälligen Frömmigkeit ist. Es geht also mit einem oft sehlangewandten Wohlthätigkeits-sinn, Heuchelei und knechtische Kriecherei Hand in Hand. In einer der größeren Städte Süddeutschlands wohnte ich bei der Wittve eines ehemaligen Kollegen. Fünf Monate war der Mann schwer krank gewesen. (Der Arbeiter hat ja keine Zeit zum krank werden; trotz Krankentasse arbeitet er bis zum letzten Augenblick, einestheils weil er gewöhnlich die Gefahr nicht erkennt, andernteils weil er fürchtet seine Stellung einzubüßen. So wird, wie man sprichwörtlich sagt, geschunden bis er auf der Straße liegen bleibt.) Er hinterließ 4 Kinder, das jüngste 2 Jahre, das älteste 10 Jahre alt. War nun Kummer und Sorge schon groß während der Krankheit, so wurde

der Zustand noch unerträglicher für die Wittve, als der Ernährer fehlte. Wohl der Frau, die auch nach solchen Schicksalstürmen noch das Selbstbewußtsein wahr. Aber wie jämmerlich wird denn die Frauenarbeit bezahlt! Die Wittve mußte bis in die späte Nacht sitzen und nähen, um sich und die Kinder nur vor Hunger zu schützen. Die Miethe muß bezahlt werden und die Arbeiter-Wohnungen sind verhältnißmäßig am theuersten. Mein Logis war nur sehr primitiver Art, konnte ja auch auf großen Komfort der Wohnung nicht sehen, da ich das, was ich als Ueberschuß über des Lebens Nahrung und Nothdurft betrachtete, dazu verwendete, um mich geistig weiter auszubilden. Da kamen denn nun gute Nachbarrinnen und erteilten der Wittve den guten Rath, sie möchte sich doch bei einem solchen Wohlthätigkeitsverein melden, was solle denn aus ihren Kindern werden, wenn sie selbst krank würde? Dies mochte wohl die Frau bestimmt haben, es zu versuchen, um wie sie selbst sagte, wenigstens einen Beitrag zur Wohnung und zur Feuerung zu erhalten. Der Besuch eines sogenannten Stadtmissionärs stellte sich auch bald ein, um sich nach allem Möglichen zu erkundigen; auch bei den Nachbarn wurde herumgefragt: ja die

Frau war ja, so lange sie schon Wittve war, noch nicht einmal in die Kirche gekommen! Ein anderer Sendbote kommt; derselbe hat Erkundigungen einzuziehen über die wirtschaftlichen Verhältnisse und er versteht sich darauf, zu beurtheilen, wer arm und der Unterstützung bedürftig ist! — Grüß Gott liebe Frau! ich komme, da Sie sich zur Unterstützung gemeldet haben, mich zu überzeugen, in wie weit Hilfe benötigt ist! Ach Sie sind ja noch ganz nett eingerichtet! — Gewiß, die Wittve hatte ihre Wirthschaft nicht nur zu Lebzeiten ihres Mannes in Ordnung gehalten, die Kinder stets ordentlich und sauber, wenn auch einfach gekleidet; sie that dies auch jetzt noch, trotzdem jeder Augenblick freier Zeit vom Verdienste abging, oder die Zeit mußte durch die Nacht wieder ersetzt werden. Darum findet die Frau auch keine Zeit in die Kirche zu gehn. — Sonach war die Wittve der Hilfe noch nicht dringend benötigt, sie war ja noch so nett eingerichtet! — hätte es recht dürftig, möglichst schmutzig, ausgehen, die Kinder sich liebreich und zerrissen gezeigt, ja, dann war sie wirklich arm. — Um mich über alles, was im öffentlichen Leben zur täglichen Erscheinung kommt, zu unterrichten und mein Wissen zu vermehren, be-

versuchen den auswärtigen Kollegen bald wieder etwas zu berichten und verbleibe mit kollegialischem Gruß und Handschlag! E. S.

Leipzig. Die Weihnachts- und Neujahrsferien des Fachvereins sind nun auch zu Ende; und zwar ist dasselbe durch die am 7. Januar abgehaltene und gut besuchte Abendunterhaltung gefeiert worden. Am 16. Januar, ausnahmsweise Montags, fand unsere 1. diesjährige Mitgliederversammlung im neuen Lokal, Restaurant Bellevue, statt. Unser Fachverein scheint auch im neuen Jahre der alte geblieben zu sein. Selbst der Gedanke an das dem Arbeiter im neuen Jahre bevorstehende scheint ihn noch nicht zum Bewußtsein zu bringen, daß gegenüber solchem Ansinnen der gesetzgeb. Körperschaft, die Zusammengehörigkeit unbedingt zur Selbsthilfe ein Ding der Nothwendigkeit ist. In oben erwähnter Fachvereinsversammlung sprach Herr B. Brandmair über das Gewerbeschiedsgericht. Derselbe begann sein Thema, das bald bei jedem Vortrage in Verührung kommende geheimnißvolle Altkertum übergehend, gleich mit der Gegenwart. Zunächst erfahren wir, daß in dem Gewerbeschiedsgericht 30 Arbeitgeber und 30 Arbeitnehmer verschiedener Branchen als Beisitzer funktionieren, von welchen bei jeder Verhandlung je zwei als Beisitzer und ein Ersatzmann zugezogen werden. Im Falle einer der Beisitzer einem der streitenden Parteien vorwerflich mit Rath oder That beigegeben hat, ist er zur Verhandlung unzulässig und nimmt der Ersatzmann seine Stelle ein. Die Klagen können schriftlich oder mündlich (im 2. Stadthaus, Dohnmarkt, woselbst sich das Gewerbeschiedsgericht befindet,) angebracht werden. Ist eine der streitenden Parteien durch Krankheit oder Reise verhindert, der Verhandlung beizuwohnen, so kann sie jemand zu ihrer Vertretung bevollmächtigen. Der Verhandlung geht erst stets ein Sühnetermin voraus, welcher auf freiwilliger Basis beruht und dessen Beschlüsse gleiche Bedeutung wie der gefällte Schiedspruch haben. Hat ein Kläger vom Beklagten die durch das Urteil gefällte Vertheidigung nicht erreicht, so kann er dieselbe durch Zwangsvollstreckung herbeiführen. Redner führte uns Streitfälle an, aus denen wir folgende Grundsätze erhalten. Stillschweigende Annahme der Entlassung ohne Kündigung erklärt sich als im Einverständnis mit derselben und hat der Entlassene keinen Anspruch auf Lohnentschädigung. Affordarbeit schließt die Kündigung nicht aus, dagegen berechtigt Krankheit des Arbeiters den Arbeitgeber zu kündigungsfreier Entlassung des ersteren. Eine Kündigung kann nicht nur an Lohntagen, sondern jeden beliebigen Tag erfolgen, bis zu selbigem Tage nach abgelaufener Kündigungsfrist der Austritt erfolgen muß. Redner beantwortet, nachdem er noch einzelne Streitfälle im Verhältnis zur Gewerbeordnung erläuterte, einige weniger einschneidende Fragen. Im Verchiedenen gibt Herr Weichmann eine abfällige Kritik über einige Punkte des Artikel der V.-Ztg. „Betrachtungen über die Leipziger Tarifbewegung,“ insofern er dieselbe für unberechtigte Eingriffe in die Rechte der Kommission halte. Wenn ein mysteriöses Dunkel über der Angelegenheit geschwebt habe, so war das bei der von der Kommission verfolgten Taktik nicht anders thunlich. Daß der Schreiber des Artikels den Schleier lüftete, war ein Mißgriff, indem er wohl die Verhältnisse seiner Werkstube zu schildern berechtigt

suchte ich diejenigen öffentlichen Lokale, wo ich möglichst vielseitige Zeitungen fand. So kam es, daß ich zu derselben Zeit einen Herrn bemerkte, der nun freilich nicht so eifrig zu lesen schien als ich; denn so oft ich auch gezwungen war, ihn um die Zeitung zu bitten, bekam ich dieselbe bereitwillig. Da man vom Lesen allein sich nicht gut weiter fortbilden kann, sondern auch der Gedankenaustausch mündlicher Unterhaltung wesentlich dazu beiträgt, so suchte ich Gelegenheit, um den Herrn näher kennen zu lernen. Dürftete ich mir schließlich selbst zuzurufen: der Elegante war nicht bloß Gecke mit unvermeidlichem Pincenez, schwarzen Glace, wohlgepflegter Toilette, weißer Weste, welcher nur ins Restaurant geht um sich besehen zu lassen, nein, er wollte auch schwagen, aber nur allein, er wußte alles viel besser, kannte fast alle Stammgäste und ihr Privatleben, und schmückte sich somit auch geistig noch mit fremden Federn. Nur von mir, der so einfach, so gewöhnlich daher ging, konnte er nicht erfahren, wer ich war, der gewöhnliche Mensch genügte ihm nicht. Und wer war der Elegante? Auch ein Arbeiter! Der Zufall offenbarte es mir; er sei verheiratet, habe 3 Kinder, wohnte in einer der elendesten Straßen.

war, aber über die allem. Sachlage nicht orientirt sein konnte, und es infolge dessen seine Pflicht war, mit der Kommission ins Einverständnis zu treten und nicht die Politik derselben zu durchkreuzen und somit unsern Gegnern einen richtigen Blick in die Zustände zu gewähren. Kollege Brandmair hält den Artikel bis auf einige Punkte für sehr objektiv und erklärt, von dem Fall Regel keine Kenntniß zu haben, es somit Pflicht des Kollegen L. St. war, vorher alles der Kommission mitzutheilen. Herr L. St. sieht ebenfalls ein, daß er etwas zu weit ging, glaubt aber mit einer Bewegung besser zu fahren, wenn man alles unverblümt herausbringe. Wenn er gewußt, daß, trotzdem sein Artikel 8 Tage früher als der der Kommission eingeleitet, erst nach demselben zum Abdruck gelangt, hätte er es nicht gethan. Zum Schluß macht der H. Vorlesende bekannt, daß Herr Buhl laut § 10 des Statuts seines Amtes als I. Vorsitzender verlustig gegangen ist. In der Versammlung am 21. Jan. gab Kollege Zipperer die Anregung, da es den hiesigen Verbandskollegen laut Gesetz nicht möglich ist, sich behufs weiterer Ausbildung zu vereinigen, so wäre es von großem Nutzen, wenn die jungen Leute freien Zutritt in den Verein hätten. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Anregung sehr einverstanden und befugte Herrn Zipperer, diese Kollegen einzuführen; das Gesetz verbiete zwar die Mitgliedschaft der nicht majorennen, aber als Gäste wird man sie behördlicherseits hoffentlich nicht beanstanden. T.

Mannheim. Am 7. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle der Centr.-Kr.- und Begr.-Kasse ihre Weihnachtsfeier im Saale der Liedertafel ab, bei welcher von Anfang bis Ende die schönste Stimmung herrschte. Aus dem Programm, welches in allen seinen Theilen zur guten und prägnanten Durchführung gelangte, ist der Schwank „In Feindesland“ besonders hervorzuheben und machte den in diesem Stück Mitwirkenden, zumest Mitgliedern der Kasse, alle Ehre. Bis Morgens 5 Uhr waren die Teilnehmer des Festes in schönster Harmonie beisammen, um sich bis 11 Uhr zum Frühstück zu treffen. Möchte sich doch diese „schöne Harmonie“ unter den Kollegen Mannheims in der Bekämpfung unserer gegenwärtigen Lage auch bemerkbar machen, und daß man nicht nur bei Vergnüngen, sondern auch bei Besprechung über ernsthafte Fragen so zahlreich zugegen wäre. Erlaube mir deshalb mit einem Appell an die hiesigen Kollegen, besonders die Mitglieder der Krankenkasse zu treten, daß wir uns wiederum vereinigen und das Werk, welches wir vor noch nicht so langer Zeit bei Seite legten, wieder aufnehmen und gemeinsam die Besserstellung unserer Lage erstreben. Sollten wir in nicht allzulanger Zeit einen recht starken, mindestens 40 Mitglieder zählenden Fachverein haben, dann ist der Zweck dieser wenigen Zeilen erfüllt.

Stuttgart. Einen Beitrag zum Kapitel über Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer lieferte die Verhandlung am 7. Januar vor dem kgl. Schöffengericht Stuttgart Stadt. Angeklagt des Diebstahls war der verheiratete Buchbinder H. von Stuttgart, welchem von der Anklage zur Last gelegt war, seinem Prinzipal, dem Buchbindermeister Moritz Stähle, im Laufe des vorigen Jahres 3 Hefte der illustrierten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ in der Absicht rechtswideriger Zueignung entwendet zu haben. Als

Die Frau mag einmal schön gewesen sein, jetzt sieht sie verkommen aus; die Kinder desgleichen, das Mittagessen wird aus der Suppen-Anstalt geholt, die Wirtschaft ist verlottert, die Wohnung schmutzig und liederlich, die Familie erhält aber nicht nur das Mittagessen, sondern auch genügend Brot, Holz und Kohlen. Die Frau arbeitet nicht! Sie kann es nicht, kann weder Stricken noch Nähen! und in die Fabrik gehen? Nein, da ist sie krank. — Und dieser Mann läßt sich und die Familie durch die Wohlthätigkeits-Anstalten ernähren! Niemand kennt ihn, er blüht eben im Verborgenen, kümmert sich um öffentliche Angelegenheiten gar nicht, vermeidet es ängstlich, seinen Kollegen seine Wohnung zu verrathen und über seine Familienverhältnisse zu sprechen. In öffentlichen Lokalen spreizt er sich in selbstgefälligem Gewäsch über alles Mögliche und Unmögliche; das nennt er dann sich gut unterhalten zu haben. Auch schwärmt er besonders gern und viel über Religion. Wöje Zungen behaupten auch, daß er mit Absicht in ziemlicher Entfernung seiner Wohnung sich fleißig in der Kirche sehen lasse. So wird auch die Armenunterstützung der Familie eine wohlverdiente! —

Zeuge zu dieser Verhandlung war Herr Stähle vorgeladen, welcher auch die Anzeige bei der Behörde gemacht hatte. Der Angeklagte räumte unumwunden ein, die 3 Hefte mitgenommen zu haben, bestritt aber ganz entschieden, rechtswiderig gehandelt zu haben, da von Herrn Stähle allen Arbeitern erlaubt worden sei, von jeder No. 1 Heft für sich zu behalten. Herr Stähle konnte nicht umhin, einzusetzen, daß er einzelnen seiner Arbeiter die Erlaubniß erteilt habe, bestritt es aber dem Angeklagten gegenüber gethan zu haben. Vom Vorsitzenden auf das geführte einer solchen Handlung aufmerksam gemacht, da ja die betreffenden Hefte nicht sein, sondern Eigenthum der Verlagsbuchhandlung von W. Sp. wären, erwiderte Herr Stähle ungefähr Folgendes: Bei einer so großen Auflage würden stets Exemplare mehr gedruckt, und gestohlen würde ja doch stets, ??? darum hätte er die Erlaubniß erteilt. Um den Grund befragt, weshalb er dann die Anzeige wegen Diebstahl gemacht habe, führte Herr Stähle Folgendes an: Es sei ihm zu Ohren gekommen, daß der Angeklagte bei Ablieferung der Arbeiten die Verlagsbuchhandlung aufmerksam gemacht habe, wenn die Arbeit nicht besonders gut ausgefallen sei, oder sonstige Fehler vorgekommen seien; darum habe er den übrigen Arbeitern den Auftrag gegeben, dem Angeklagten auf die Finger zu passen, und es ihm sofort mitzutheilen, wenn er wieder Sachen vom Geschäft mitnähme. Der Angeklagte stellte die Denunziation des Herrn Stähle als Kadaver hin, weil Herr Stähle in ihm den Urheber der Korrespondenz in No. 36 der Buchbinderzeitung erblickte. (Welche allerdings für den Geschäftsbetrieb des Herrn Stähle wenig schmeichelhaftes enthielt.) (Der Angeklagte hatte mit der betreffenden Korrespondenz nichts zu thun. D. Red.) Die kgl. Staatsanwaltschaft stellte mit Rücksicht auf den geringen Werth des Entwendeten (3 Mk.) den Antrag auf eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen. Das Gericht sprach jedoch nach kurzer Berathung den Angeklagten frei, mit der Motivirung, daß dem Angeklagten, selbst nach den Aussagen des Herrn Stähle, eine rechtswiderige Handlung nicht zur Last gelegt werden könne, und daß wohl in allen größeren Buchbindereien ein sogenanntes Jägerrecht bestehe, wonach den Arbeitern stillschweigend erlaubt sei, ein Exemplar solcher Zeitschriften mitzunehmen. Herr Stähle mußte also, ohne seinen Nachdruck befriedigt zu haben, abziehen und mag wohl beim Verlassen des Justizgebäudes gedacht haben: Behüt dich Gott, es war zu schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.

Stuttgart. Wohl Mancher wird schon die Beobachtung gemacht haben, daß unsere Korrespondenzen nicht immer den Ansprüchen des Lesers gerecht werden. In einem Arbeiterblatt erwartet man von den Korrespondenten thatsäcliche Berichte über örtliche oder Vereinsverhältnisse, kritische Betrachtungen und Schilderungen empfehlenswerther oder verwerflicher Einrichtungen, Besprechung von Mißständen im Beruf und dergleichen, soweit es auf allgemeines Interesse Anspruch hat. Statt dessen finden wir in unserer Zeitung vielfach Berichte, bei denen der Werth des Gebotenen mit dem dazu verwendeten Raum in keinem Verhältnis steht. Hierher gehören in erster Linie die ausführlichen Festberichte. Es mag ja für die nächstbetheiligten ein wohlthunendes Gefühl sein, ein schmeichelhaftes Urtheil über ihre Arrangements gedruckt zu sehen; der großen Zahl der Leser werden derartige Festberichte ziemlich gleichgültig sein. Werden nun die Kollegen aufgefordert, von Zeit zu Zeit Berichte einzusenden, so kann man vielfach dem Einwurf begegnen: ich kann keine Berichte abfassen. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig; gerade die erwähnten Festberichte sind oft recht gut geschrieben und dürften bei gutem Willen die betr. Korrespondenten sehr wohl befähigt sein, auch andere Thema zu behandeln. Auch manche Vereinsberichte behandeln in ausführlichster Breite die bedeutungslosesten Sachen, interessante Punkte (wie z. B. der Fragekasten durch Besprechung wirtschaftlicher oder gewerblicher Fragen darbietet), welche auf die Ausbildung des Auffassungs- und Denkvermögens der Leser von Einfluß sind, werden dagegen oft übergangen. Wir sind überzeugt, viele Leser werden den Mangel an Korrespondenzen, die in knapper Form nur Wissenswerthes vor Augen führen, ebenfalls schon gefunden haben und sollte es uns gelingen, durch den Hinweis auf diesen Mißstand eine Besserung mit zu bewirken, so werden dieselbe Leser und Redaktion gewiß freudig begrüßen.

Anmerkung der Redaktion. Eine möglichst knappe Fassung mit Hervorhebung des Wissenswerthesten wäre uns freilich oft erwünscht. Wenn wir deshalb öfter Streichungen vornehmen müssen, so geschieht das aus Rücksicht für den Leser, wie auch für den Raum des Blattes, soll jedoch für die betreff. Schreiber der Korrespondenzen nicht verlegend sein. Möchten von allen Orten sich Mitarbeiter zeigen, aber die Berichte auf das Wissenswerthe beschränken, so wäre jeder Leser orientirt und jeder Mitarbeiter fände durch das verstärkte Interesse der Kollegen dankbare Anerkennung.)

**Weimar.** Hiermit erlauben wir uns in Nachstehendem ein Bild über die Thätigkeit unseres Vereins vom 4. Quartal 1887 zu entwerfen. Der Verein hat zwar immer fortbestanden, jedoch unter solchen Umständen, daß wir nur bemüht sein mußten und waren, ihn nicht gänzlich zu Grunde gehen zu lassen; wir haben alles aufgebieten, um ihn zu erhalten, was uns auch gelungen ist. Im Sommerhalbjahr fand unter dem hiesigen Kollegen ein fortwährender Wechsel statt, welchem Umstand es auch zuzuschreiben ist, daß eine oft wiederkehrende Veränderung in den Vereinsadressen geschah. Jedoch mit dem 1. Oktober beschlossen wir, wieder ordentlich in Kraft zu treten. Zu diesem Zwecke hatten wir auf diesen Tag eine ordentliche Versammlung anberaumt. Theils durch Agitation, theils durch Einladung erschienen an unserer großen Freude mehrere Kollegen, welche dem Verbands noch fern standen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Ueber den Zweck unserer Organisation. 3. Aufnahme. 4. Verschiedenes. Die Funktion des Vorstandes war bisher provisorisch gegeben, deshalb schritten wir zu einer Neuwahl. Vorgeschlagen und einstimmig gewählt wurde als Vorsitzender Kollege J. Braun; als Schriftführer Kollege Frik Schulze und als Kassierer Kollege Karl Päßler. Die Herren nahmen ihr Amt, dankend für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen, an und vertrugen die Interessen des Vereins zu fördern. Nicht ohne Erfolg war die Rede des Vorsitzenden, in welcher er die Wichtigkeit unserer Sache, unserer Organisation klarlegte und zur Festhaltung an dem Verband ermunterte. Sämtliche erschienenen fremden Kollegen ließen sich in den Verein aufnehmen. Der Vorsitzende begrüßte sie im Namen des Vereins und wünschte, daß auch sie tüchtige und eifrige Anhänger unserer Organisation werden mögen. Ueberhaupt können wir auch hier unserem bisherigen Vorsitzenden Kollegen Braun dankend nachsagen, daß er seinen Pflichten treulich nachgekommen ist, und den Verein wieder nach Kräften gehoben hat. Auch die sämtlichen Mitglieder legen großes Interesse für unsere Sache an den Tag, welches sich dadurch bekundet, daß die Versammlungen stets pünktlich und zahlreich besucht sind. Somit dürfen wir von unserer Thätigkeit in dem verfloffenen Vierteljahr schon mit Erfolg berichten, denn sämtliche hier in Arbeit stehenden Kollegen sind jetzt Verbandsmitglieder. (Bravo! d. Red.) Alle 14 Tage, und zwar stets den 1. und 3. Sonnabend eines jeden Monats findet eine Versammlung statt. Zum Antrag wurde unter anderem auch gebracht und angenommen, daß in den Versammlungen zur Aufklärung und Belehrung der Mitglieder, Vorträge und Diskussionen auf dem Gebiete unseres Gewerbes, sowie des gesellschaftlichen Wissens gehalten werden sollen. Ferner haben wir zur Förderung der gewerblichen Interessen eine Zeitungsmappe angeschafft, worin mehrere Zeitungen ausliegen, die wir aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder halten. Wegen erfolgter Abreise des bisherigen Vorsitzenden Kollegen Braun bedurfte es einer Neuwahl. Selbst fiel auf Kollegen Krätich, welcher sie auch dankend annahm, mit dem Versprechen, im gleichen Sinne seines Vorgängers den Verein zu heben. Sodann wählten wir noch zwei Neuzugewandene, und zwar die Kollegen Max Kleewitz und Alexander Sailer. Auch diese Herren nahmen es dankend an. In einer der letzten Versammlungen beschlossen wir, den Grazer Kollegen das Reisegeheimt auf die Dauer von 16 Wochen zu bewilligen. Zur Sache des durchgegangenen Kassierers Otto Peters hätten wir noch zu vermerken, daß Kollege Weidemann eine Vorladung zu dem am 17. Februar 1888 stattfindenden Termine erhalten hat. Von der Gefelligkeit der Kollegen wäre nur zu schreiben, daß, trotzdem es in unserem klassischen Weimar sozusagen steif hergeht, unter uns doch die größte Gemüthlichkeit herrscht. Nach Schluß der Versammlung bleiben wir Alle stets noch einige Stunden heiter und vergnügt beisammen. Zu bemerken hätte ich noch, daß am Donnerstag d. 19. d. M. eine gemüthliche Abendunterhaltung resp. Zusammensein unter uns stattfindet, bestehend aus musikalischen und humoristischen Vorträgen. Ueber den Verlauf desselben folgt Bericht.

Mit kollegialischem Gruß  
Frik Schulze, Schriftführer.

### Schnittvorlagen.

Das neueste Verlagswerk der Lehranstalt von Horn & Papelet in Gera: „Vorlagen für Zierschnitte“ liegt uns vor. Zur Verzierung der Schnitte einzelner, besser gebundener Bücher, welche ohne entsprechende Vorlage kaum je die gewünschte Ausführung erhalten, sind diese Cartons (9 Tafeln in Gold-, Bunt- und Schwarzdruck) wohl geeignet, bei sorgfältiger Behandlung der Arbeit, dem Verfertiger einen erfreulichen Erfolg zu sichern. Die den Tafeln beigebrachten Anleitungen erläutern die Herstellung der eiförmigen Goldschnitte, der gemalten und gefärbten Schnitte in leicht begreiflicher Weise. Für

Partiearbeiten können diese Vorlagen natürlich nicht in Betracht kommen. Die dazu benötigten Werkzeuge sind einfach und der Kostenpunkt gering. Der Preis der Vorlagen stellt sich auf Mk. 3.50, an Fachbibliotheken und Vereine gewährt die Firma eine Preisermäßigung von 33 1/2 %.

### Rundschau.

\* Die „Illustr. Zeitung für Buchbinderei und Cartonnagefabrikation“ berichtet, daß auch die „thätigste“ Buchbinderinnung am Rhein im Begriff stehe, sich aufzulösen. Ob das wohl auch durch die Erkenntnis geschieht, daß die Innungen nicht zeitgemäß sind und keinen Werth haben?

### Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.

Bern (Schweiz) Z. Rudolph Zsolin, Buchbinderei Bühlmann, neben dem Hotel Schweizerhof, Bahnhofplatz, (1 Fr.) Aussteller des Scheins zur Empfangnahme des Geschenks ist: Gottlob Hummel, Buchdruckerei Collin, Bündlsg. 22.  
Breslau. Max Courab, Vincenzstr. 49, von 12—1 1/2 Uhr. (Bei 13 B. 50 Pfg., 26 B. Mk. 1.—, 50 B. Mk. 1.50, 75 B. Mk. 2.—).  
Verkehrslokal bei Rausch, Heilige Geistsstr. 16.  
Erlangen. H. „Zur Morgenlust“, (Hupler, Cedernstraße). Verkehrslokal ist „Gasthaus zum goldenen Schiff“, Schiffstraße.  
Hannover. Z. Wilhelm Teschner, Marktstraße 22 I., (sonst wie seither.)

### Verzeichniß der Vereinsvorstände.

#### Verbandsvereine:

Altenburg: Max Weise, Geraerstraße gegenüber der Fabrik von Herrn G. Schmidt.  
Berlin: Wilhelm Bammes, S. Stallschreiberstraße 40, 3 r.  
Bielefeld: A. Gronemeyer, Arndstr. 9.  
Braunschweig: P. Becker, Rainharthof 14.  
Bremen: Chr. Kehl, Spigenkell 7.  
Breslau: Karl Berger, Herrenstraße 20, bei Krause.  
Darmstadt: Karl Ulrich, Mathildenplatz 6.  
Duisburg-Ruhrort: Oskar Hering in Duisburg, Neuborferstraße.  
Düsseldorf: J. Bosh, Lindenstraße 47.  
Erfurt: Ferd. Kersting, Fischmarkt 4, 1.  
Frankfurt a. M.: F. Fund, Goldhutgasse 9 III.  
Freiburg i. B.: F. Stadtmüller, pr. Ahr.  
Herrn J. Benz, Bäder, Schiffstraße 32.  
Gera: Christian Christ, Schützenstraße 20.  
Gießen: Emil Jänichen, bei Herrn Steinhäuser, Weidengasse.  
Gotha: Otto Jöllner, Fingergasse 39.  
Hagen: Hagpohl, Brunswinkel 4.  
Halle a. S.: Rud. Wittke, Brunnengasse 10.  
Hamburg: Friedrich Fuchs, bei den Hütten 46 p.  
Hannover: Julius Tröge, Kornstraße 8 III.  
Hilbesheim: Th. Gröbe, Braunschweigerstr. 588.  
Kiel: Karl Staack, Jungmannstraße 24.  
Köln: Nicola Müller, Einbolgasse 50.  
Liegnitz: Otto Bornemann, Hainauerstr. 12.  
Lüdenscheid: Friedrich Heine, Kölnerstraße 7.  
Magdeburg: Heinrich Jost, Jakobstraße 11.  
Mainz: F. R. Döbler, Luisenplatz, Heibelbergersackgasse 2.  
Münster i. W.: W. Becker, Maurisstr. 12.  
Neu-Kuppin: Wilh. Erbs, Am neuen Markt 3.  
Offenbach a. M.: H. Zeugius, Geleisstr. 46, p.  
Oldenburg: Carl Dipper, Alexanderstr. 15.  
Stuttgart: Emil Föhler, Olgastr. 97a, part.  
Weimar: Paul Krätich, Töpfergasse 10.

#### Sonstige Vereine:

Barmen: Rud. Grund, Marienstraße 13.  
Chemnitz: Paul Bilz, Papierhandlung von Herrn Robert Winkler.  
Dresden: G. Maune, Seilergasse 1, 1.  
Elberfeld: Fr. Böttger, Ludwigstraße 8.  
Erlangen: Heinrich Schmidt, Glockenstraße.  
Fürth: Gg. Koch, Weinstraße 44.  
Leipzig: Franz Langrock, Sternwartenstraße 75, Hinterhaus II.  
München: M. Walter, Augustenstraße 44, 3.  
Nürnberg: Jean Lederer, Schlotfegergasse 16.  
Graz: Jos. Dubina, Buchdruckerei Gutenberg, Sadstraße 13.  
Bern (Schweiz): S. Blumer, Café Mülli.  
Zürich: R. Grimm, Friedenstr. 6, 2; Obersträß.

### Briefkasten der Redaktion.

Die Fortsetzung der Erläuterungen zur Gewerbeordnung kommt in nächster Nummer; dergleichen zurückgestellte Correspondenzen aus Breslau und Braunschweig.

### Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Vieremarten beizufügen andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Stuttgart. [M. 1.50]

Buchbinder-Männerchor.

Sonntag den 29. Januar

### Unterhaltung

bei Paul Weiß, Katharinenstr. (alter Saal), wozu die Kollegen freundl. einladet. Der Ausschuß. Anfang 6 Uhr. Entree 20 Pfg.

Das Fastnachtstränzchen findet den 4. Febr. bei Paul Weiß (neuer Saal) statt, wozu die verehrl. Fachvereins-Mitglieder freundl. eingeladen sind. Karten hiezu sind bei Fr. Föhler, Olgastr. 97 a p. und bei Herrn Seebald, Eberhardsstr. 17, zu haben.

Fachverein der Buchbinder Elberfeld feiert am Samstag den 4. Febr. 1888 Abds. 8 Uhr sein [1.10]

### I. Stiftungs-Fest

durch Concert, Theater und Ball im Lokale des Herrn Heine, (Steibeder Bahnhof.) Wozu alle Kollegen von Nah und Fern einladet. Der Vorstand.

### I. Stiftungs-Fest

des [0.80] Buchbinder-Fachvereins Bern unter gefälliger Mitwirkung des Grülli-Männerchor im Bierhübeli am Sonntag den 29. Jan. Abends 8 Uhr.

Inserem so früh dahingeschiedenen treuen, braven Mitglied

[34] Herrn Otto Schnauder [0.90] rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in sein kühles Grab nach.

### Unterstützungsverein Chemnitz.

[35] Fachverein Berlin. [1.40] Sonnabend den 4. Febr. Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, alte Jakobstraße 83.

### General-Versammlung.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
  2. Kassenbericht.
  3. Erledigung etwaiger Anträge und Beschwerden.
  4. Wahl des Gesamtvorstandes.
  5. Wahl der Revisoren.
  6. Verschiedenes und Fragekasten.
- Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

[36] Einige im Gesangs- und Gebetbüchereiche tüchtige Gehilfen, sowie ein an selbstständiges Arbeiten gewöhnter tüchtiger Presser finden sofortige Stellung bei H. Zimmermann, Kaiserlautern. [1.—]

### Warnung!

[37] Die Unterzeichneten warnen hiermit vor dem Buchbinder Wilhelm Cornelius aus Stuttgart. Derselbe reiste in aller Stille von hier ab, ohne seine Schulden, die er an einen Kollegen hatte, zu begleichen, und die Stiefel, die er ebenfalls von einem Kollegen geborgt hatte, abzuliefern. [2.—]  
Lahr den 24. Januar 1888.  
Alfred Lehmann, Karl Lejer.



[38]